

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

6.8.1887 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977833)

Zur Bromberger Petition

wird der „Freis. Jtg.“ aus der Nachbarschaft von Bromberg geschrieben: „Wer sehen will, wird davon überzeugt sein, daß der wirklich nothleidende Landwirth in den meisten Fällen an seinem Unglück selbst die Schuld trägt. Ich könnte eine ganze Anzahl Landwirthe aus hiesiger Gegend namhaft machen, die in den letzten Jahren mit einem erheblichen Ueberschuß abgeschlossen haben. Es sind allerdings solche Landwirthe, die in erster Reihe ihre Selbständigkeit nicht mit einer übermäßigen Schuldenlast begonnen haben, rationell wirtschaften und in der Hauptsache ihre Ausgaben mit ihren Einnahmen in Einklang zu bringen verstehen. Wer, ob Landwirth oder Kaufmann, diesen drei Bedingungen nicht genügt, wird und muß und mag zu Grunde gehen. Vielleicht hat aber die Lage des Bromberger Handels das Herz der überaus gefühlvollen Petenten gerührt? Nun, man lese die letztjährigen Berichte der Bromberger Handelskammer. Niemals vor Inaugurirung der jetzigen Zollpolitik hat der Handel an diesem Plage so darnieder gelegen wie jetzt. Können Händler und Müller wohl Besseres wünschen als freie Bewegungsfähigkeit, freie Entfaltung der Kräfte? Wie viel polnisches und russisches Getreide ist in früheren Jahren, und keineswegs zum Nachtheil der Landwirtschaft, in Bromberg umgesetzt, wie viel Arbeiter, Schiffer, Fuhrleute dadurch beschäftigt worden? Wie steht es aber nun mit dem Bromberger Handel? Wie viel polnisches und russisches Getreide ist in den letzten Jahren in Bromberg gehandelt, überhaupt dorthin gelangt? Zum Schluß kommt der Einsender auf die Vermuthung, es sei den Unterzeichnern der Petition, falls sie nicht etwa an der Hausspekulation theilhaftig waren, darauf angekommen, sich ihre Kundschaft in zahlungsfähigem Zustande zu erhalten. Die „Magdeburger Zeitung“, welche unseres Erachtens die Petition richtiger beurtheilt als die meisten nationalliberalen Blätter, sieht es als ein Zeichen der Zeit an, daß das Spiel mit der doppelten Mehrheit beginnt. Die agrarische Frage der landwirtschaftlichen Pölle gehört nicht zu den nationalen Angelegenheiten, zu denen man die Kartellmajorität braucht.“

Ratlow und Fürst Bismarck.

Ein historischer Rückblick auf authentische Thatsachen.

*** Moskau, den 1. August 1887.

Der langjährige Freund und Bundesgenosse des deutschen Reichskanzlers, dessen publizistische Stimme in Sachen der hohen Politik die einzig maßgebende in ganz Rußland war, weiß nicht mehr unter den Lebenden. Man wird dem „großen Todten“ bei Ihnen in Deutschland so manchen Nekrolog schreiben, der an schiefen Urtheilen und falschen Thatsachen nicht viel zu wünschen übrig lassen wird, man wird in ihm den „Hauptling der Panlawisten“, den „Erzfeind der Deutschen“ zu Grabe geleiten, obwohl Ratlow weder das Eine noch das Andere gewesen ist. Die Frage, welches die Stellung Ratlow's zu dem heutigen Deutschland und seinem spiritus rector, dem deutschen Reichskanzler, gewesen sei, glaube ich Ihnen nicht besser beantworten zu können, als indem ich mich der eigenen Worte des Verstorbenen bediene. Sie werden vielleicht überrascht sein und Auszüge aus der „Norddeutschen Allgemeinen“ zu lesen glauben, nicht Ausprüche des großen „Deutschenfreßers“ und „Panlawisten“ Ratlow.

Ich beschränke mich auf die letzten sechs Jahre, die Regierungszeit Alexanders III., der man einstmal in Deutschland mit banger Erwartung entgegengesehen hatte. Während dieser großen Epoche war Ratlow der einzige russische Publizist, der seine Stimme stets frei erheben durfte und der den größten Einfluß auf den Zaren ausübte. „Es bedarf“, schreibt Ratlow in Nr. 362 seiner „Moskauer Nachrichten“ (1882), „einer deutlichen, Allen sichtbaren Grenzlinie zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart Rußlands.“ Zudem er diese Grenzlinie zieht, sagt er weiter: „Wohin wir unsern Blick auch wenden, nirgends sehen wir einen Anlaß zu einer Kollision unserer und der germanischen

Interessen.“ Dann singt Ratlow das Lob des Fürsten Bismarck, der auf dem Berliner Kongreß mehr Rufe gewesen sei, als die russischen Diplomaten, die keinen nationalen Boden unter den Füßen hatten. Diese Bismarck freundliche Stimmung Ratlow's hörte durchaus nicht auf, als im Jahre 1884 das deutsch-österreichische Bündniß ohne Rücksicht auf Rußland abgeschlossen wurde. Während die übrige russische Presse in einen lauten Protest ausbrach und ein russisch-französisches Gegenbündniß mit dem damals von Gladstone geleiteten England in Reserve verlangte, stellte sich Ratlow ganz offen auf die deutsch-österreichische Seite und sagte: „Zwei „Friedens-Ligen“ wären gleich bedeutend mit zwei feindlichen bewaffneten Lagern — ist es nicht besser, wir schließen uns der einen, bereits bestehenden Friedensliga an?“ Mit großer Befriedigung nimmt er denn auch im Jahre 1884 Kenntniß von der Erneuerung der „Dreitaiser-Allianz“, deren Bedeutung darin beruht, daß „sie die Sicherung jeder einzelnen der alliierten Reiche und die Wahrung ihrer besondern Interessen zur Folge hat. Durch ein solches Bündniß wird die Politik der Mächte am besten vor jedem gewagten Schritt bewahrt. Am wenigsten ist in den Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ein solcher Schritt zu erwarten.“ Die Resultate des Bündnisses von Skjerniewice finden denn auch durchaus die Billigung des Moskauer Publizisten: „Die guten Beziehungen zwischen Rußland und den Nachbarreichen“, heißt es in der Neujaarsnummer der „Moskauer Nachrichten“ von 1885, „welche durch die Zusammenkunft von Skjerniewice besiegelt wurden, waren die Hauptkraft, welche die gegenwärtige Lage Europas bestimmte. Dank diesen Beziehungen wurden unter der geschickten Hand des deutschen Kanzlers alle weiteren Evolutionen in der Politik möglich.“ Ratlow bedauert den Sturz des französischen Ministeriums Ferry, das zu Deutschland in ein verhältnißmäßigeres Verhältniß getreten war; die übrige russische Presse der verschiedensten Richtung hatte das Cabinet Ferry mit Jubel und Spott zu Grabe geleitet. Ratlow bleibt auch der Einzige, der die Einrichtungen einer deutschen Gesandtschaft in Persien mit Freuden begrüßt, während die übrige Presse Rußlands darüber lauten Lärm schlägt. Noch im vorigen Jahre nahm Ratlow gegenüber der Politik des deutschen Kanzlers eine freundliche Haltung ein. Im August 1886 spricht er zwar bereits, in Sachen der bulgarischen Krisis, von einer „Freiheit der Handlung“, doch drückt er gleichzeitig die Erwartung aus, daß die Krisis sich zu Gunsten Rußlands entscheiden wird, da „Deutschland das Bündniß mit Rußland zu schätzen weiß und an keine russenfeindliche Koalition denkt“. Erst die Reden der österreichisch-ungarischen Minister und die Art und Weise, wie die deutschen Offiziosen dieselben kommentirten, schlug dem Faß den Boden aus und verwandelte auf einmal den Bundesgenossen des deutschen Kanzlers in seinen entschiedenen Gegner. Hatte Ratlow bisher in den bulgarischen Unruhen weiter nichts gesehen, als die Folgen einer „polnischen Intrigue“, so wird er auf einmal anderer Meinung. „Die Unordnung in Bulgarien“, schreibt er am 3. (15.) Novbr. v. J., „wird durch die Intriguen der Großmächte aufrecht erhalten und ermutigt. Nein, Rußland hat es in Bulgarien nicht mit den Mutkurov und Stambulow zu thun, die sich ohne jeden Schutz auch nicht drei Tage halten könnten, sondern mit einer Intrigue der Mächte. Und das nennt man Freundschaft, Bündniß, Frieden.“

Zimmer schärfer und feindseliger wendet sich nun Ratlow gegen die Politik des Fürsten Bismarck. Bismarck's Feinde werden seine Freunde und am 2. Jan. d. J. erklärt er offen, daß „zwischen Frankreich und Rußland eine Gemeinsamkeit der Interessen besteht, die besser ist, als irgend welche Garantie.“ Die übrige russische Presse jubelt laut auf über die Befehung des „Alten“, die deutschen und österreichischen Offiziosen erheben ein Zetergeschrei, aber trotz aller Verwarnungen und ungnädigen Zarenworte bleibt Ratlow doch bei seiner Meinung, bis ihn, wenn auch nicht plötzlich, so doch ziemlich unerwartet der Tod aus der Reihe der Lebenden riß. Er, der während seiner langen Lauf-

bahn beständig Feinde — bald Liberale, bald Konser-vative — gegen sich hatte, ist auf einmal, knapp vor seinem Tode, der populärste Mann in Rußland geworden, und zwar wodurch? Dadurch, daß er sich von Deutschland los sagte. Der deutsche Kanzler schätzte Ratlow, er berief sich mehr als einmal auf ihn und verfolgte seine Aeußerungen in den „Moskauer Nachrichten“ mit großem Interesse. Er achtete den „unabhängigen Konservatismus“ Ratlow's als einen bedeutungsvollen Faktor in der russischen Politik, und Ratlow's Wandlung war ihm sicherlich eine unwillkommene Thatsache. P.—w.

Aus dem Reiche.

— Der Kronprinz hat der Wittve des verstorbenen Ministers Depretis ein Beileidstelegramm übersandt. Im Herbst wird, dem Vernehmen nach, der Kronprinz einen zweimonatlichen Aufenthalt in Pegli nehmen.

— Gegen einen Bürger der Stadt Nendzburg ist wegen Beleidigung des Reichskanzlers Anklage erhoben worden. Die Beleidigung wird gefunden in einem Wahlauftruf, den der nunmehr Angeklagte bei der letzten Reichstags-Stichwahl verbreitet hat.

— Der kommandirende General des 4. Armeekorps, Graf Blumenthal, ist 60 Jahre im Dienst. Der Kaiser schickte ihm sein Bild.

— Der sozialdemokratische Agitator Christensen hat Deutschland verlassen und sich nach London begeben.

— Nach einer Andeutung des Prof. Schmoller in seiner Abschiedsvorlesung vor den Ferien soll ein neues Wuchergesetz in naher Aussicht stehen.

— Nach den Erneuerungswahlen besteht die zweite Kammer des Großherzogthums Hessen aus 38 National-liberalen, 3 Deutschfreisinnigen, 6 Ultramontanen, 2 Sozialdemokraten und 1 Konservativen.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: „Wir können mittheilen, daß gegen einen preussischen Kaplan in einer großen katholischen Stadt eine kirchliche Unterfuchung wegen sozialdemokratischer Tendenzen (?) schwebt. Auch dieser Herr soll sehr populär sein und, ein zweiter M'Glynn, ein paar tausend Arbeiter für sich haben, die übrigens bei den Wahlen meist nicht für das Zentrum, sondern für die Sozialdemokratie stimmen sollen. Es scheint (?) also, daß Rom zur Zeit gegen die in die katholische Kirche einbringende Sozialdemokratie sich zur entschlossenen Abwehr rüstet.“

— Wie sich aus den Veröffentlichungen des statistischen Amtes ergibt, hat aus Anlaß der bevorstehenden und inzwischen auch eingetretenen Zollerhöhungen die Einfuhr an ausländischen Spirituosen in den Monaten Mai und Juni d. J. eine erhebliche Steigerung erfahren. Während im Mai 16 423 und im Juni 27 060 Doppelzentner eingeführt worden sind, hat die Einfuhr in den entsprechenden Monaten des Vorjahres nur bezw. 6602 und 11 796 Doppelzentner betragen. Andererseits ist die Spiritusausfuhr in den genannten Monaten sehr zurückgegangen; es sind nämlich nur bezw. 17 666 und 3768 Doppelzentner zur Ausfuhr gekommen, wogegen im Mai 1886 56 963 und im Juni 1886 27 032 Doppelzentner exportirt worden sind.

— Im Königreich Sachsen geht man mit der Begründung freisinniger Lokalblätter vor. — Aus Anlaß des Papstjubiläums werden die zehn in Fulda zusammengetretenen Bischöfe eine Adresse an den Papst beschließen. — Die Reichs-Gewerbeordnung für Elsaß-Lothringen soll mit zu denjenigen Vorlagen gehören, welche dem Reichstag in seiner nächsten Session zugehen. — Seit Wochen schon herrscht unter den Mannschaften des vor den Thoren von Metz in der Kaserne von La Ronde garnisonirenden hannoverschen Dragonerregiments Nr. 9 eine Typhusepidemie. Das Regiment hat die Kaserne verlassen und bivouakirt im Freien. — Die Posenener polnische Presse publizirt einen Aufruf zur Bildung eines polnischen Mächtigkeitsbundes, der sich über Posen, Westpreußen und Oberschlesien verbreiten und die Massen gegen die Branntweinpest schützen soll. — August Lüderig in Hamburg erklärt ausdrücklich, daß er in keinerlei Beziehung zur deutsch-westafrikanischen Kompagnie steht, so lange deren Geschäfte Dr. Zehlick und Brückner leiten. — Bei den hessischen Landtagswahlen wurde in

Gießen der Führer der deutschfreisinnigen Partei in Hessen, Rechtsanwalt Dr. Gutfleisch, gewählt.

— Eine Verfügung des preussischen Kreis-Schulinspektors Pfarrer Bornscheuer untersagte den Lehrern die Theilnahme an Lehrervereinen, die sich die Aufgabe stellen, die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes zu fördern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ rechtfertigt diese Verfügung mit folgenden Ausführungen: „Die Schulverwaltung, die Schulaufsicht sind Angelegenheiten der vorgesetzten Behörden des Staates, und es kann nur zu Mißthätigkeiten führen, wenn über dieselben von einem Standpunkte aus verhandelt wird, der eine Allgemeine, die sämtlichen Konsequenzen umfassende Ueberaufsicht nicht gestattet, und außerdem ist es sicher nicht richtig, wenn ein Stand, der wie alle Berufsarten im Staate, in treuer Arbeit und Pflichterfüllung seine Ehre und Würde am besten behauptet, in großen Vereinen seine Lage bespricht und wie die Erfahrung lehrt, trotz aller in jüngster Zeit geschienenen Verbesserungen stets zu allerhand großen Ausstellungen zu gelangen pflegt.“ Die „Freis. Ztg.“ fragt einfach: wozu die vielen Worte? Früher hatte man die kurze Wendung: „beschränkter Unterthanenverstand“, und damit ist Alles gesagt.

— Bisher trugen die Frauen oder sonstigen Angehörigen der im Walzwerke Milowice beschäftigten Arbeiter aus den benachbarten schlesischen Dörfern ihren Männern bez. Vätern das Mittagessen über die russische Grenze in das Werk. Seit einigen Tagen ist auch dieser Grenzverkehr unterbunden; ohne vorherige Ankündigung wurden die Trägerinnen des Mittagessens zurückgewiesen und zugleich wurde ihnen mitgeteilt, daß von jetzt an die Bestimmungen des Grenzverkehrs auf höhere Anordnung hin auch gegen sie Anwendung finden.

— Eine recht zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der deutschfreisinnigen Partei aus dem Königreich Sachsen hat am 30. Juli in Dresden stattgefunden. An den Landtagswahlen im Herbst d. J. werden sich auch die entschiedenen Anhänger der deutschfreisinnigen Partei in verschiedenen Wahlkreisen betheiligen.

Russland.

— Zwei der russischen Spionage verdächtige Individuen, ein Franzose Namens Adolf Carabet und ein Russe, Joseph Salowiet, wurden in der Lemberger (Oesterreich) Vorstadt Holosko verhaftet. Sie kamen vor drei Monaten nach Holosko, wo sie eine Mühle und Acker pachteten und Ausflüge in die Umgegend machten; die Polizei überwachte sie zwei Wochen hindurch.

Italien. „Popolo Romano“ schreibt: Der König verschob, um das Andenken Depretis zu ehren, jede weitere Entschliessung über Staatsangelegenheiten bis nach dem Leichenbegängniß, bei welchem Prinz Amadeus den König vertritt. Der König, welcher am Sonnabend hierher zurückkehrt, ließ einen prachtvollen Broncekranz auf den Sarg Depretis niederlegen.

Frankreich. Die Zeugen Boulanger's, General Faberot sowie Graf Dillon, beantragten den Austausch einer unbestimmten Zahl von Kugeln, der so lange fortgesetzt würde, bis einer der Gegner getroffen wäre. Die Zeugen Ferry's, Antonin Proust und Raynal erklärten, sie nehmen nur ein Duell auf 25 Schritte mit Austausch einer einzigen Kugel und auf Kommando an. Ferry hat den Zweikampf mit Boulanger verweigert, da er nicht gesonnen ist, auf die von diesem gestellten Bedingungen einzugehen. Die Mehrzahl der Journale tadelte Ferry deshalb. — Weil Kattow Viktor Hugo insultirte, als dieser vom Zaren die Begnadigung einiger Nihilisten erbat, entsendet die Presse keinen Delegirten zum Leichenbegängniß.

— In die englische Kapkolonie ist das Gebiet Node Valley einverleibt worden. — Das Unterhaus hat die Bill, betreffend weitere Versuche zum Zwecke des Baues eines Tunnels unter dem Kanal, mit 153 gegen 107 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hatte sich gegen die Bill ausgesprochen.

— Wegen Beleidigung des Kaisers von Rußland ist der Redakteur der in Aarhus erscheinenden dänischen Zeitung „Demokraten“ zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— Der russische Einfuhrzoll auf Eisenbahnwagen aller Art soll demnächst erhöht werden.

— Aus Odessa wird telegraphisch berichtet: Ungeheures Aufsehen erregt die soeben hier angelangte telegraphische Meldung von der Ermordung der steinreichen russischen Generalswittwe Nestorowa in Wladikawkas durch Nihilisten. Die verbrecherische That wurde im eigenen Hause der Ermordeten vollzogen, indem die Mörder der Frau einen Knebel in den Mund steckten, sie an Armen und Füßen fesselten und ihr den Hals durchschnitten. Nach vollbrachtem Morde raubten die Mörder 800 000 Rubel in Baren und suchten das Weite. Sie wollten auf einem Schiffe in die Türkei entkommen, wurden aber mitten auf dem Meere eingeholt und festgenommen. Es waren ihrer Drei. Sämtliche sind junge, starke Leute und Agenten der Terroristenpartei „Narodnaja Wolja.“ Weitere Details fehlen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 5. August.

n. Der in Nr. 51 der „Neuen Ztg.“ erwähnte Zimmermann Ahlert Johann Schwarting aus Eghorn ist noch nicht zu seiner Familie zurückgekehrt. Es ist vielleicht angebracht, im Fall derselbe betroffen wird, ob lebend oder todt, hier ein Signalement anzuführen. Derselbe ist von großer Statur, hat schwarzes Haar, schwarzen Vollbart und dunkelbraune Augen. Er ist zuletzt am Donnerstag, den 21. Juli ds. J., Vormittags, bei dem Wirth Tirre zu Ofenerfelde gesehen worden. Die Frau des Schwarting legt eine Belohnung von 20 Mk. aus, wer über den Verbleib Nachricht geben kann.

n. Dieser Tage hat sich ein Mann Namens Böseler beim Mähen die Hackensehne durchschnitten, wodurch vielleicht eine Steifheit des Gelenkes verursacht wird.

— Der Besprechung eines Sommerkonzertes geht naturthwendig die Erwähnung des Wetters voraus. „Mit Vergunst“ des Himmels ging das gestrige 4. Abonnements-Konzert in der „Union“ von statten. Kein Lüftchen regte sich, die volle Mondscheibe ging wie am Schnürchen über den grünen Waldkulissen drunten an der „verschwiegenen“ Promenade um die Wiese auf, die Dragoner-Kapelle ließ die „Hörner lustig erschallen“, Herr Hartmann sorgte durch bengalische Flammen für den nöthigen Feuerzauber, und — die italienische Nacht war fertig. — In den geschützten Hallen saß, wer dem nordischen Klima nicht traute, und an den Bosketts, für wen ein paar Grade unter der richtigen Sommerabendwärme keinen Unterschied ausmachen. Es war dies natürlich zunächst die „goldene Jugend“, aber Allen voran mit gutem Beispiele ging das zarte Geschlecht, während von männlicher Seite der Zweifel bestanden haben soll, ob man das Bier an diesem Abend mehr zur Abkühlung oder mehr zur Erwärmung trinke. Schließlich ist man dem guten Geschmack allein gefolgt, und hat den Zweifel so peu à peu ertränkt. Herr Stabstrompeter Feuke sei der Wunsch ausgesprochen, auch in Zukunft von Zeit zu Zeit ein Potpourri zu geben, das ältere Parabestücke in Abwechslung mit neuen bringt. Gewisse Lieblingsmelodien (wie die Scharwache) verschwinden leider, nachdem sie eine Zeit lang populär gewesen sind, gänzlich von den Konzertprogramms. Man freut sich nicht wenig, nach Jahren die alte Weise wieder erklingen zu hören.

— Diejenigen Oldenburger, deren Erinnerung in die vierziger und dreißiger Jahre zurückreicht, werden auch den berühmten Seiltänzer Kolter gesehen haben, der mit seiner Gesellschaft verschiedene Male hier Vorstellungen gegeben hat, u. a. auf dem sogenannten „Jordan“ (wo jetzt das Postgebäude steht) und 1841 auf dem Pferdemarktplatz. Der „Volkshote“ für 1888 (Schulze'sche Hof-Buchhandlung hier) enthält interessante Aufzeichnungen über die Lebensschicksale des deutschen Altmeisters der Seiltanzkunst und dessen Familie. Die Namen Kolter, Weigmann, Baisar sind älteren Generationen geläufig, und man wird die alten Erinnerungen an der Hand des „Volkshoten“ gerne auffrischen.

— Eine theilweise Mondfinsterniß war am Mittwoch Abend von 8—10^{1/2}, bei unbedecktem Himmel, gut zu beobachten. Der Halbschatten zog sich bis in die Mitte der Mondscheibe, während der untere Abschnitt derselben vom Kernschatten der Erde bedeckt war.

n. In dem „Volkshoten für 1888“ befindet sich ein Verzeichniß der in den Jahren 1812 bis 1813 in dem unglücklichen Rückzuge der französischen Armee vermißten Herzoglich Oldenburgischen Unterthanen. Dieses Verzeichniß ist zusammengestellt durch Einsicht der in den Gouvernements, Kanzleien, Hospitälern, Kommandanturen, Polizei- und Niederlandgerichten vorhandenen Akten und umfaßt 225 vermißte Oldenburgische Soldaten. Vor- und Zunamen, Truppentheil und Lazareth zc. sind angegeben und daher für manchen Oldenburger von hohem Interesse.

— Die hiesige Artillerie-Abtheilung ist gestern Nachmittag von der Schießübung bei Lockstedt zurückgekehrt.

§ Für Radfahrer besteht bekanntlich die Vorschrift, daß wenn ihnen Fuhrwerke begegnen, sie abzusteißen und das Stahlrohr an der Hand vorbeizuführen haben, d. h. wenn sie nicht stehend das Fuhrwerk vorbeipassiren lassen wollen. Die Beobachtung dieser Vorschrift kann den Radfahrern nur dringend empfohlen werden, da namentlich die Landpferde sehr leicht vor diesem Speichersputwerk scheuen; ebenso aber ist es auch Pflicht der Fuhrleute, den Radfahrern die Beobachtung der betr. Vorschrift zu ermöglichen und es nicht zu machen, wie ein Spazierfuhrwerk, welches zu beobachten der Schreiber dieses vor einigen Tagen Gelegenheit hatte. Dasselbe fuhr nämlich in langsamem Trab auf der Rasteder Chaussee, nahe hinter dem Fuhrwerk kam ein Radfahrer, welcher fortwährend klingelte. Das Signal wurde auch von den Insassen

des Wagens sofort bemerkt und dem Radfahrer bedeutet, daß er nicht vorbeifahren dürfe, weil die Pferde leicht scheu würden. Der junge Mann stieg dann auch sofort von seinem Velociped herunter, anscheinend in der Erwartung, daß der Wagen halten würde, damit er sein Instrument an der Hand rasch vorbeiführen könne; doch das Fuhrwerk bewegte sich ruhig im alten Tempo weiter. Der Radfahrer stieg nun wieder auf, fuhr nahe an den Wagen heran und ersuchte die Insassen, eben zu halten, wenn die Pferde scheu würden, damit er vorbei könne. Da jene aber seine Bitte höhnisch ablehnten, so fauste er an dem Fuhrwerk vorbei, unbekümmert um die hageldichten Schimpfworte, womit er von den weiblichen Insassen überschüttet wurde. Der Schreiber dieses betrachtet das Verhalten des Radfahrers als ein vollständig korrektes, das Benehmen der Anderen verdient aber seiner Ansicht nach dies Prädikat nicht; denn will man deren Verhalten als berechtigt gelten lassen, so könnte ein skandalöser Wagenführer den nachfolgenden Radfahrer zwingen, unter Umständen meilenweit zu Fuß hinter ihm herzutreten.

— Berichtigung. In Nr. 51 d. Bl. ist unter Abbehausen, landwirthsch. Versammlung, Milchbutter verkehrtlich für Milchbutter und Anrathungen für Berathungen gesetzt.

— Massenhafte Blitzschäden werden aus der Umgegend von Bremen und aus dem Hannoverschen gemeldet, namentlich soll in der Umgegend von Nienburg das Gewitter arg gewüthet haben; so setzte z. B. in Oyle der Blitz ein Haus, welches von zwei Familien bewohnt wurde, sofort in Flammen. Während sich die eine Familie rechtzeitig ins Freie rettete, wurde die andere von einem traurigen Schicksal heimgesucht, indem der betr. Familienvater — Namens Bultmann — in dem Augenblick, als er in die Schlafkammer seiner Kinder eilte, um das Theuerste, was er hatte, zu retten, von einem Blitzstrahl getroffen wurde und sofort als Leiche an dem Lager seiner Lieblichen zusammenbrach. Die Kinder sowie die Frau desselben wurden, ohne Verletzung erlitten zu haben, gerettet.

— Ofternburg. Allgemeines Bedauern hört man darüber aussprechen, daß der Pferdebahn plötzlich die fernere Benutzung ihrer bei dem Kriegerdenkmal zu Ofternburg befindlichen Drehscheibe verboten ist, und zwar bei 60 Mk. Strafe. Es ist diese Maßregel um so auffallender, da das Verbot erfolgt ist, nachdem vor kurzer Zeit die Genehmigung zur Anlage der Drehscheibe erteilt wurde. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß, nachdem sowohl der Eigenthümer wie der Miether desjenigen Hauses, dessen Einfahrt durch die Drehscheibe etwas beschränkt wird, ihr Einverständnis erteilt haben, man wenigstens eine Frist hätte erwarten dürfen, in der es dem Unternehmer möglich gewesen sei, die Drehscheibe nach einer anderen Stelle zu verlegen. Im Uebrigen sollte man glauben, daß wohl schwerlich ein Platz gefunden werden konnte, wo die Drehscheibe weniger ungenirt für den Verkehr liegt und die darauf haltenden Wagen im weiten Umkreise sichtbar sind. Durch das plötzliche Verbot ist auf der Ofternburger der Betrieb derart gestört, daß die Wagen nur bis zum Hause des Bäckers Koch fahren können.

Von anderer Seite schreibt man uns: Fast ungläublich klingt die Nachricht, daß die erst seit Pflingsten benutzte Drehscheibe beim Kriegerdenkmal auf der Ofternburger Seitens der Pferdebahn nicht mehr benutzt werden darf. Und warum? Beim Drehen des Wagens soll das Pferd das sonst sehr wenig benutzte Trottoir oder Fußweg sperren. Deshalb ist die weitere Benutzung vom Gemeinderath untersagt worden. Warum konnte hier nicht gleich von betr. Stelle aus eine andere Einrichtung getroffen werden? Die Ofternburger Ortsangehörigen sollen sehr entrüstet sein über diesen Entschluß und die dadurch entstehende Störung. — Ähnlich steht es mit der Nadorsterstraße. Erst wird angeordnet, die Schienen sollen mitten auf der Fahrstraße liegen und nun liest man, daß die Landwirthschafts-Gesellschaft eine Eingabe an das Ministerium gemacht, worin gebeten, die Schienen ganz auf die Westseite der Straße zu legen. Wer bezahlt die Umlegung? Der Unternehmer kann doch, nachdem ihm die Mitte angewiesen, unter keinen Umständen herangezogen werden und die gewiß nicht unbedeutenden Kosten bezahlen? Bei einer eventl. Umlegung muß das ganze Pflaster auch flacher gelegt werden, jetzt ist die Fahrstraße rund. Im Uebrigen sollte man doch jetzt, nachdem dem Unternehmer früher viel Hindernisse in den Weg gelegt worden sind, aufhören, und dem gemeinnützigen Unternehmen nur fördernd zur Seite stehen. — Der Ofternburger Gemeinderath wird doch wohl hoffentlich in seiner schroffen Ansicht nicht lange beharren? (Wie uns soeben mitgeteilt wird, soll das Verbot zurückgenommen worden sein. Anm. d. Red.)

× Nadorst, 3. Aug. Heute Morgen erhängte sich in der alten Schulstraße, an einem schräg über den Graben stehenden Pfahl, der Arbeiter und frühere Bremser Sch. Derselbe hinterläßt 5, aus 3 verschiedenen Ehen stammende Kinder. Klein erscheint auf den ersten Blick der Beweggrund seiner verzweifeltsten

That: er war mit einem Theil der Miethe rückständig und mußte in Folge dessen die Wohnung räumen. Darüber soll er in so traurige Gemüthsstimmung gerathen sein, daß er den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, gefaßt und sofort ausgeführt hat. Gewiß sind Nahrungsvorsorgen und anderer Kummer mit im Spiel gewesen.

□ **Eghorn.** Die in der vorigen Nummer dieser Zeitung erwähnte Leiche, welche an der durch Loyermoor führenden Chaussee gefunden wurde, ist mit dem in Eghorn vermißten Zimmermstr. Schw. nicht identisch, sondern es soll in der Leiche die Person eines an übermäßigem Branntweingenuß gestorbenen sogenannten Handwerksburschen festgestellt sein. — Am letzten Donnerstag wurde das Gerücht verbreitet, der vermißte Schw. habe in der Nähe von Brake Arbeit genommen, jedoch scheint auch dies nur leere Vermuthung zu sein, wenigstens läßt eine Bekanntmachung der Ehefrau des Schw. in den Anzeigen vom gleichen Tage darauf schließen, daß man über den Verbleib des Vermißten noch nichts Bestimmtes erfahren.

* **Barel.** Geflügelausstellung. Nachtrag. Den 2. Preis für Kanarienvogel, Hohlroller, erhielt Herr Oskar Rosenbaum-Oldenburg. Es war der einzige Preis, der für Kanarienvogel vergeben wurde.

XX **Elsteth.** Dienstag Nachmittag bewölkte sich der Himmel und es fing an zu regnen, Niemand dachte daran, daß es ein Gewitter sein könnte, als plötzlich ein furchtbarer Knall ertönte. Der Blitz hatte einen Telegraphenpfeiler zerschmettert. Die Glocken fingen auf der ganzen Strecke zu läuten an. — Unsere Turnerfeuerwehr hält öfters Uebungen ab und macht sich mit der neuen Spritze so vertraut wie möglich, um bei Feuergefahr etwas Nützliches zu leisten. — Die Weiden haben sich nach dem Regen bedeutend erholt, einige hatten es auch sehr nothwendig.

■ **Nordenham.** Kapitän Hilgeloh ist für den zum Lootsen-Kommandeur ernannten Kapitän Minzen, Führer des Vollschißs „Hedwig“ geworden. Derselbe macht auf diesem Schiffe seine erste Reise von hier über Hamburg nach New-Orleans. — Die von Herrn Gastwirth Wrede am Sonntag, den 7. d. M. arrangirte Luftfahrt nach dem Notthensand-Leuchtturm scheint Weisfall zu finden. Herr Wrede hat wegen starker Anmeldung zu dieser Tour für den anfänglich gecharterten Dampfer „Pilot“ bereits einen größeren Dampfer chartern müssen. — Vorsicht ist die Mutter der Porzellan-Fabrik. Ein Landmann kommt am Donnerstag Morgen um 9 Uhr mit seiner besseren Hälfte bei dem Personenpier zu Nordenham an und fragt den diensthabenden Beamten, wann wohl das erste Dampfboot nach Bremerhaven gehe. Als ihm nun gesagt wurde, daß der erste Dampfer um 11 Uhr von Nordenham abginge, meinte er ganz trocken: „Denn heß ich ja noch Lied genug!“ macht mit seiner Ehefrau kurz kehrt und geht wieder retour nach Nordenham, um sich einen zu nehmen, wie er sich äußerte. Wie nun unser guter Freund um 5 Minuten nach 11 wiederkehrt, und der Dampfer natürlich abgefahren ist, sagte er ganz lächelnd: „Ich bin doch froh genug hierwesen, un nu hett mie't doch noch anhöhr!“ sprach, nahm Mutter am Arm und trat kalt lächelnd die Heimreise an.

(Klein. oldenb. Postbeutel.) Bei dem Gewitter am Dienstag Mittag wurde ein Pferd des Landwirths Iben zu Wichtens auf der Weide vom Blitz erschlagen. — In Bant hat sich ein „Kaufmännischer Verein“ gebildet, welcher hauptsächlich den Zweck verfolgt, den Vereinsmitgliedern ein Verzeichniß derjenigen Kunden zu geben, welche als schlechte Zahler und Schuldennmacher bekannt sind. — 33 Mäuse unter einem Heuhaufen will neulich ein Knecht bei Schortens gezählt haben. Wenn er sich nur nicht um eine verzählt hat. — In der Sonnabendnacht wurde zu Moorsee ein zweijähriger Ochse vom Blitz erschlagen. — Aus Barel meldet der „G.“: Am Montag hatte ein Bremser das Unglück, von einem Kleizug zu fallen und sich einen Fuß abfahren zu lassen. — In Toffens erbrach ein Bagabond mit der Mistforke eine verschlossene Hausthüre und stahl dem Bewohner, einem Arbeiter, über 370 M. Man setzte dem Dieb nach; er wehrte sich mit einem Messer gegen seine Verfolger, und wurde mit einem Schlengenküttel zu Boden geschlagen. Als der Gensdarm ihn abführte, rief der Gauner: „Im nächsten Jahre soll Euch der rothe Hahn auf dem Dach sitzen!“ — Im Wildeshäuser Esche ist der Blitz Sonnabend Nacht in verschiedene Roggenhocken gefahren und hat dieselben in Flammen gesetzt. (W. Z.)

Allerlei.

— Der Dampfer **Béritte** der Marseiller Compagnie Parquet ist, einem Telegramm aus Tanger zufolge, bei Mogador vollständig verbrannt. Das Feuer kam bei der Ueberfahrt nach dorthin von den Kanarischen Inseln aus. 6 Personen wurden vermißt.

— Die **Cholera** grassirt ernstlich in Peshawur (oder Peshawer, Peshawar, Pischawar u., Stadt in der indobritischen Provinz Benjab, unweit der Grenze Afghanistans.) Im Juli raffte die Seuche 300 Personen hinweg.

— Eine heftige **Explosion** hat, wie aus Messina gemeldet wird, im Depot Nitiro stattgefunden. Mehrere Personen wurden getödtet und viele verwundet.

— Ein lustiges **Geschichtchen**, das zwar etwas entenhast klingt, aber buchstäblich wahr ist, passirte in einem Dörfchen bei Dülmen. Bei einer Hochzeitsfeier hatte ein Bäuerlein des Guten ein wenig zu viel gethan, so daß es ihm rathsam schien, seinen Rausch an Ort und Stelle auszuschlafen. Er bettete sich im Viehstall auf ein Strohlager, und eine Minute darauf ertönte ein so mächtiges, rasselndes Schnarchen über die Tenne, daß die Kinder erschreckt die Köpfe hoben. Den Ochsen des Stalles ergriff die Neugier, er ging auf den Schläfer zu und fuhr ihm mit der rauhen Zunge über das Gesicht. Der gute Mann erwehrte sich dieser Liebkosungen, ohne aufzuwachen, durch Trampeln mit den Händen und Füßen, und die hinzugekommenen und lachend umherstehenden Hochzeitsgäste hörten ihn dem Ochsen eindringlich zuzurufen: „Langsam, Herr Möllers, das Messer krägt.“ Der Dorfbarbier Herr Möllers soll über diese Verwechslung noch heute entrüstet sein.

— Ein **komisches Intermezzo** ereignete sich in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris. Am Schlusse derselben sprach Baron Larrey über den Tod der Kleopatra. Neuere Forschungen haben nämlich zu der Entdeckung geführt, daß die galante Königin von Aegypten gar nicht in Folge eines Schlangensbisses gestorben ist; sie hat keineswegs eine giftige Viper an ihren Busen gelegt, sondern sich durch Kohlendunstvergiftung aus der Welt geschafft. Wie eine Wäscherin, die Liebeskummer hat, ist Kleopatra mit Hilfe eines Kohlenbeckens aus der Welt gegangen. — Die Akademiker nahmen diese historische Mittheilung unter schallendem Gelächter entgegen.

— **Farbenpiel.** „Hedwig,“ sagte ein junger Mann zu einem Mädchen mit rothen Haaren, „komme mir nicht zu nahe, sonst fange ich Feuer.“ — „Sei unbesorgt,“ erwiderte diese, „zum Brennen bist Du noch zu grün.“

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen: 4. August. Russischer Dampfer „Kuril“, Kapitän Neumann, mit Roggen von St. Petersburg.

Abgegangen: 3. August. Deutsches Vollschiß „Hedwig“, Kapitän Hilgeloh, nach Hamburg.

Öffentliche Verkäufe.

Osternburg. Dienstag, den 16. August d. J., Vorm. 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Großh. Amtsgerichts Abth. III. Immobilien des Wirths und Handelsmanns August Hermann Eckel daselbst.

Oldenburg. Sonnabend, 13. August, Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale hies. Wohnhaus der Wittve des Revisors Hardenack hies.

— Montag, den 15. August, Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale. Immobilien der Erben des weil. Kaufmanns Aug. Dybe hies.

Sonnabend, den 6. August, Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale Abth. II hies. Hausmannsstelle des Fr. Bruns, Bokel.

Sonnabend, den 6. August, Mittags 12 Uhr, daselbst. Köterei des weil. Köters Gerd Bruns zu Heidkamp.

Brake. Sonnabend, 6. August, Vorm. 11 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Brake. Besingung der Frau Helene Fischbeck zu Voitwarden.

Anzeigen.

Zwischenahn. Der Köter **J. D. Bruns** zu Zwischenahnerfeld (am Deich) und **Gerhard Bentzen** daselbst lassen wegen Auswanderung am

Dienstag, den 23. August d. J.,
Nachm. präc. 1 Uhr anf.,
ihr **gesamtes Eigut**, als namentlich:

1 milchgebende Kuh,
3 dito Ziegen,
1 beschlagenen Ackerwagen mit Aufzug, 1 Radpflug, 1 Ochseneschirr, 4 Karren, 1 Handegge, 1 Dreschmaschine, 1 Bodenschneidemaschine, 1 Wurfstoppmaschine, 2 Schneideladen mit Messer, 1 Butterkarne, div. Milchgeräthe u. s. w.;

ferner: 2 vollständige Betten, 2 Bettstellen, 3 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 Küchenschrank, 1 Gangschrank, 2 Kommoden, 6 Tische, 1 Waschtisch, 2 Dg. Stühle, 2 Koffer, 4 eichene Kisten, 3 Wanduhren, 2 Spiegel, 8 Lampen, 1 fast neue Hand-Nähmaschine, 1 do. Trittmachine, für Schneider passend, 2 Kaffeebrenner, 2 Theekessel, 2 große kupferne Kessel, 6 eis. Töpfe, 2 Waagen mit Gewichten, darunter 1 Tafelwaage, mehrere Tröge, Eimer, Tonnen, 1 Spinnrad mit Haspel, 1 Flachszrepe, Heschel, 1 Flachsbrake, 2 Heckenscheeren, 3 Beile, Sensen, Sichel,

Forken, Spaten, leere Bienenkörbe, 3 Schweineblöcke und was sich sonst noch vorfindet, auch 2 Webestühle mit vollständigem Zubehör und 1 Spulmaschine,
sowie: **sämmtliche Gartenfrüchte und das Ettgrün im Kamp und in der Wiese,** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein

G. Hohorst.

Öffentlicher Vieh- u. Ausverkauf in Littel.

Die Erben des weil. **Christian Tiedjen** in **Littel** lassen wegen Sterbefall am

Montag, den 15. August d. J.,

Nachm. 1 Uhr anfang.,

in und bei der Wohnung ihres Erblassers:

2 Kühe,

1 Quene, welche dann am Kalben steht,

1 fettes Schwein,

mehrere Hühner,

2 Ackerwagen mit eisernen Achsen, 2 Schwingpflüge, 1 Egge, 2 Einspanndeichsel, 1 Wagenstuhl, 3 Paar lange und kurze Wagenleitern und Bretter, Lauhölzer, sämtliches Pferdegeschirr, Reepe, 1 Wagenkette, 2 Schiebkarren, 2 Schneideladen mit Messer, 1 Staubmühle, 1 Wanne, 2 Risten, 3 Sensen, 1 Haarzeug, Harten, Spaten und Forken;

ferner: 2 eichene Kleiderschränke, 1 do. Glasschrank, 1 Koffer, 4 Tische, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Eckschrank, 1 Gangschrank, 1 Dg. Stühle, 3 vollständige Betten, 1 Nachtrag, 1 Tellerborte, 3 Eimer, 2 Baljen, 1 Feuerstulpe, 1 Kesselhaken, 1 Schleifstein, 1 gr. eis. Kessel, 1 Kaffeekessel, 3 Töpfe, Milchsetten, Teller und Tassen, 3 Stücke Kartoffeln, mehrere Fuder Torf und Dünger

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Rodenkirchen.

Im Auftrage habe gegen pupillarisch sichere

Landhypothek

und $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen zu belegen:

a. zum 1. August cr. 10—15 000 M. und 25—28 000 M.,

b. zu Octbr. cr. 24 000 M. event. bis 50 000 M., wenn etwas Zinsverlust erstattet wird,

c. zum 10. November cr. 15—20 000 M. und 11 000 M.,

d. zu December cr. 25 000 M.

Reflectanten wollen sich ehestens melden.

Zu $3\frac{1}{2}\%$ und 4% besorge auf feinste Landhypothek jede beliebige Summe.

H. Barre.

Starke rindlederne Knie- und Halbstiefel, Manns- schuhe, Widstiefel, Knabenstiefel, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe u. s. w.

empfehle bestens.

Joh. Bierfischer, D. Heinen Nachfl.,
Haarenstraße 18.

Kalblederne Stiefel, Herrenzugschuhe in schöner Waare halte bestens empfohlen.

Joh. Bierfischer, D. Heinen Nachfl.

Arbeitshosen, Jacken und Westen, Kittel, Hemden u. s. w.

zu billigsten Preisen bei

Joh. Bierfischer, D. Heinen Nachfl.

Empfehlen unser Lager von

**eisernen Ofen u. Koch-
maschinen,**
große Auswahl, billigste Preise.

F. Kemmers Nachflg.

Ein junger Mann sucht einen

Privat-Mittagstisch.

Offerten mit Preisangabe unter J. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

General-Versammlung des Oldenburger Consumvereins, e. G.

Sonnabend, den 6. August d. J.,
Abends 8 Uhr,

im großen Saale der Markthalle.

Tagesordnung:

1. Mittheilung des Geschäftsberichtes für das erste Halbjahr 1887.
2. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns.

W. Döhler,

Vorsitzender des Verwaltungsraths.

Zur Theilnahme an dem am Sonntag, den 7. August, im Hotel „Zum Neuen Hause“ in Oldenburg stattfindenden

Verbandstag Nordwestdeutscher Consum-Vereine

sind die Mitglieder unterzeichneten Vereins freundlichst eingeladen.

Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr.

Oldenburger Consumverein e. G.
Wieting. Dreiser. Wöbken.

Reservisten-Anzüge

in großer Auswahl und ausnahmsweise billig.

Reservisten-Anzüge nach Maß unter Garantie der Haltbarkeit und des Gutstehens.

B. Brundiers, Kurwickstraße Nr. 5.

Doornfaat's Münchener Bier,

ärztlich empfohlen — 24 Fl. 3 Mk.,

Doornfaat's Lagerbier,

36 Fl. 3 Mk.

Poststr. 5. D. J. Danwes. Poststr. 5.

Lohnender und reeller

Neben-Verdienst

bis 150 Mark pr. Monat ohne Zeitaufwand, Mittel und Vorkenntnisse wird geboten durch das Technische Bureau Heinicus, Dresden A 10, welches ausführlichen Prospekt und 3 werthvolle Rezepte für 50 Pfg. in Marken versendet.

Großesiel. Mein Schiff mit

Candle-Kohlen

ist angekommen. Offerten bis zum 8. d. M. zu ermäßigten Preisen ab Schiffsbord. J. F. Thaden.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabellos neu, frko. „Meyer's großes Konversations-Lexikon“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.

Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Beifügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

Kirchrath, Anwalt, Zittau.

Patente

in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerthet, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und Auslande

veranlasst **Kirchrath's**
Patent- und techn. Bureau, Zittau.

ODEON.

Eversten. Sonntag, den 7. August:

Tanzfränzchen.

Anfang 6 Uhr,
wozu ein honettes Publikum höflichst einladet
C. Meyer.

Hugo Heiter, Graveur & Goldschmied, Oldenburg i. Gr.,

Gaststrasse 18, nahe dem Theater,

empfehlen sein

grosses Lager von Gold- und Silberwaaren
in reichhaltiger Auswahl.

Anfertigung
von
Gravirungen jeder Art
in
sauberer und geschmackvoller Ausführung.

Lager
von
Kautschuckstempeln,
Stempelpressen, Petschaften,
Schablonen etc. etc.
sowie aller ins Fach eingreifenden Artikel.

Specialität
Gold-, Silber-
und
Elfenbein-
Gravirungen.

Augenblicklich nicht auf Lager vorrätliche Sachen werden
in eigener Werkstatt schnell und sauber angefertigt.

In Anbetracht

der augenblicklichen sehr hohen Caffeepreise, bringen wir unser, seit über 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführtes und sehr beliebtes

Schmidt'sches Caffee-Mehl

attest. vom Professor Dr. Otto, in vorzüglichster Qualität, in einfacher solider Verpackung, ohne Bilder in empfehlende Erinnerung.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Geschäften.

Braunschweig.

George Schmidt & Co.

Bekanntmachung.

Auf unseren Straf-Antrag bei der Königl. Preuß. Staatsanwaltschaft gegen die Firma F. Sönnecken wegen

Verletzung unseres Shannon- Registrator-Patentes

wurde am 27. Juli durch Verfügung des Untersuchungsrichters von der Criminalpolizei in unserem Beisein

der ganze Lagerbestand in „Sönnecken's Briefordner und Sammelmappe“ der Firma F. Sönnecken in Berlin mit Beschlagnahme belegt.

Da nach dem Patentgesetz nicht allein Derjenige strafbar ist, welcher einen patentirten Artikel nachahmt, sondern auch die Händler, welche den nachgeahmten Artikel verkaufen, so beabsichtigen wir auch gegen diejenigen gerichtlich vorzugehen, welche von heute ab noch den von F. Sönnecken unter der Bezeichnung „Sammelmappe“ oder „Briefordner“ bezeichneten Artikel anbieten oder verkaufen.

Aug Zeiss & Co.

Alleinige Fabrikanten und Patent-Inhaber des Shannon-Registrator und der Shannon-Mappe.
Berlin, 30. Juli 1887.

Vertreter der Shannon Reg.-Comp.:

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Oldenburger

Schuhmagazin

(vereinigter Schuhmacher)

3. Elisenstr. 3.

Wegen Veränderung des Geschäfts sollen von jetzt an

alle Sorten Schuhwaaren

zu heruntergesetzten Preisen ausverkauft werden. Als ganz besonders empfehlen eine große Parthie Herrenstiefeletten und dito

Schaftstiefeln,

welche des großen Vorraths wegen billig abgegeben werden.

Eversten. Zu verkaufen: Mehrere Niesengänse, zu billigen Preisen. Fr. Schmidt.

Oldenburg. Unter meiner Nachweisung sind u. A. noch folgende Capitalien zu belegen:

- a. auf sofort 60—70 000 Mk. in möglichst großen Summen,
- b. zum 1. Sept. 4000, 6000 und 10 000 Mk.,
- c. zum 1. Nov. 3000, 6000, 10 000 und 12 000 Mk.,

jedoch nur gegen durchaus sichere städtische oder Landhypothek.

J. A. Calberla.



Zoologischer Garten.

Sonntag, den 7. August:

Grosses Frei-Concert.

Anfang 4 Uhr. Nachdem:

Tanzvergnügen.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 7. August:

Großes Gartenconcert u. Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein Joh. Seghorn.

Bürgerfelde. Sonntag, den 31. Juli:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet E. Düfer.

Oldenburger Hof, Nelkenstr. 23.

Am Sonntag, den 7. August:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet B. Hinrichs.

Zum weissen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 7. August:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Davenhorst.

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 7. August:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet G. Martens.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, 7. August:

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Assist.-Pred. Debe.

Familiennachrichten.

Geboren: Heinr. Schmidt, Wiemsdorf, e. S.

Gestorben: Johanne Weinberg, geb. v. d. Berg, Oldenburg. — Hausmann G. v. Seggern, Bümmerstede, 81 J. alt. — Hausmann J. D. Clausen, Hölle, 75 J. — Landmann Bernh. Schröder, Jaderaltendeich. — Auditor Erich Barnstedt, Cutin, 27 J. Julius Siebel, Oldenburg, 1¹/₂ J.

Verlobt: Eugenie Frank, Köln, und Felix Meyer, Chemnitz.

Beilage

zu № 53 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 6. August 1887.

Rodentkirchener Thierschaubericht.

(Fortsetzung statt Schluß.)

b. Marschabtheilung II.

Stiere über 2 Jahre (vorgeführt 6) prämiirt nichts.
Stiere unter 2 Jahren (vorgeführt 3).

1. H. Fasting-Süderschwei, 1 St., 1 J. 8. M., schwarzbunt mit weißen Beinen und Stern, selbst gez. Preis 60 Mk. 2. F. Müller-Severns, 1 Stier, 1 J. 9 W., von der Heerdbuchstuh „Refini“, vom eigenen Stier, selbst gezüchtet. Preis 40 Mk.

Milchkühe und 3jährige Quenen (vorgeführt 9).

1. J. Bogelfang-Schweiburg, 1 Milchkuh, hochtragend, 4 J. 11 M., schwarzbunt, vom Heerdbuchstier „Jupiter“, a. d. Heerdbuchstuh „Regina“ I., Name: Regina II., selbst gezüchtet. Preis 40 Mk.

Quenen unter 3 Jahren (vorgeführt 4).

1. E. Cornelius-Tossens-Altendeich. 1. Quene, 2 J. 10 1/2 M., schwarzbunt mit gr. Stern. Vater: Maximilian Nr. 630, Mutter: Hortensia Nr. 188. Name: „Frida“ Nr. 1962, erhielt in Frankfurt a. M. 1887 den 1. Preis, selbst gezüchtet, konkurriert in Kollektion. Preis 50 Mk.

B. Reinblütiges Shorthorn-Vieh.

Stiere über 2 Jahre (vorgeführt 1).

1. Ed. Lübben-Südwürden, 1 Stier, 2 J. 3 M., weiß, Name: „Dreite“, selbst gezüchtet. Preis 60 Mk.

Milchkühe und 3jährige Quenen (vorgeführt 2).

1. Ed. Lübben-Südwürden, 1. Milchkuh, 6 J., weiß, Name: Miß Gae, selbst gezüchtet. Preis 40 Mk. Quenen unter 3 Jahren (vorgeführt 1) ohne Prämie.

C. Englische Kreuzung, Marschabtheilung I.

Milchkühe und 3jährige Quenen (vorgeführt 7).

1. Hinr. Haysen-Hartwarden, 1 Milchkuh, geb. 1881, weiß und roth, Shorthorn-Kreuzung, selbst gezüchtet. Preis 45 Mk.

III. Schafe.

Rein englische Rasse. Böcke (vorgeführt 11 Stück).

1. Ed. Lübben-Südwürden. 1 Bock, 1 J., Dyfordshire-down, selbst gezüchtet, Preis 20 Mk. 2. Ed. Lübben-Südwürden, 1 B., 2 J., Dyfordshire-down, selbst gezüchtet, Preis 15 Mk. 3. Ed. Syaffen-Boitwarden, 1 B., 2 J., Dyfordshire-down, selbst gezüchtet, Preis 15 Mk. 4. G. Meiners-Wartfeld, 1 B., 1 J. 4 M., Dyfordshire-down, James (Diplom).

Loose [Mutterchafe], (vorgeführt 5).

1. Ed. Lübben-Südwürden, 3 einjährige Mutterchafe, Dyfordshire-down, selbst gezüchtet, Preis 20 Mk. 2. Ed. Syaffen-Boitwarden, 1 Schaf mit 1 Bodlamm, Schaf 4 J., Lamm geb. 22 März, Dyfordshire-down.

B. Englische Kreuzung. Böcke (vorgeführt 5 Stück.)

1. Pastor Wolfers-Esenshamm, 1 B., 3 J. 4 M. Cotswold-Kreuzung, Pr. 15 Mk.

Loose (vorgeführt 23 Stück).

1. J. Meyer-Hartwarden, 1 Sch. mit 3 Lämmer, 2. 4 Monate, Cotswold-Kreuzung, selbst gezüchtet, Pr. 20 Mk. 2. Fr. v. Lienen-Schmalensletherwarp, 1 Sch. mit 2 L., Sch. 4 J., L. 5 M., Dyfordshire-down-Krz. selbst gez., Pr. 20 Mk. 3. Fasting-Süderschwei, 1 Sch. mit 2 L., Sch. 3 J. 4 M., L. 4 M., Dyfordshire-down-Krz., Pr. 15 Mk., selbst gez. 4. D. Volte-Allerwarp, 1 Sch. mit 3 L., Sch. 3 J. 5 M., L. 5 M., Dyfordshire-down-Krz., selbst gez., Pr. 10 Mk. 7. E. Tapken-Allerwarp, 1 Sch. mit 2 L., Sch. 3 J. 5 M., L. 5 M., Cotswold-Krz., selbst gez., Pr. 10 Mk.

IV. Scheweine. A. Rein engl. Rasse, resp. Poland-China. Eber (vorgeführt 9 Stück).

1. Ed. Lübben-Südwürden, 1 E., 1 J. 3 M., Vollblut, Yorkshire, selbst gez., Pr. 15 Mk. 2. Ders., 1 E., 4 M., Vollbl., Yorkshire, selbst gez., Pr. 15 Mk. 3. Ders., 1 E., 3 M., Vollbl., Berksire, selbst gez., Pr. 10 Mk. 4. U. Lübben-Schmalensletherwarp, 1 E., 4 M., Berksire, selbst gez., Diplom.

Säue (ausgestellt 4 Stück.)

1. Ed. Lübben-Südwürden, 1 S., 6 M., Berksire, selbst gez., Pr. 20 Mk.

B. Englische Kreuzung (ausgestellt 2 Stück)

ohne Prämien.

Desselben ausgestellt 3 Säue

V. Geflügel. Hausgeflügel.

1. J. Haysen-Boitwarden, 8 blaue und rebhuhnfarbige Italiener, Pr. 6 Mk. 2. J. H. Mühlenbruch-Bremen, 1 Stamm Spanier, Pr. 3 Mk. 3. Johann Bargmann-Elksfeth, 1. 2 rebhuhnfarbige Italiener, 86 Junibrut 3 Mk. 4. Joh. Bargmann-Elksfeth, 1. 1 Plymouth Rock, 86 Junibrut, Preis 3 Mk. 5. Joh. Bargmann-Elksfeth, 1. 1 Goldbantam, 86 Junibrut, Preis 2 Mk. 6. Ww. Abbenseth-Strohhausen, 1. 2 schwarze Italiener, 86 Aprilbrut, Preis 3 Mk.

Enten.

1. August Knugen-Hahnenknoop, 6 Enten, Preis 4 Mk.

Tauben.

1. D. Gerdes-Elwürden, 1. 1 schwanweiße doppelkröpfige Trampeltaube, Preis 3 Mk. 2. F. Thiye-Brake, 1. 1 Kragentaube, Preis 3 Mk.

VI. Landwirthschaftliche Produkte. 1. Heinen-Berne, 1 Teppichbeet, Preis 10 Mk. 2. E. Schneider-Barel, Sortiment eingemachten Gemüses, Preis 16 Mk 3. H. Weiske-Nettlanderherrenweg, Kollektions-Abschnitte, von 100 verschiedenen Arten seiner ausländischen Laubhölzer. Preis 5 Mk.

VII. Maschinen und Geräthe waren von M. L. Meyersbach-Oldenburg, B. Palm-Rodentkirchen, H. F. Eckert-Berlin-Hannover, H. Kloppenburg-Oldenburg, H. Wichmann, Schmied, Eisenhammeroberdeich, J. H. Hobomann-Badbergen, H. Martens-Gauwe und Herm. Düvel-Bremen ausgestellt. — Viele dieser Geräthschaften wurden zur Verloosung angekauft. Das Entree betrug am Montag 1 Mark, Partoutkarten 1 Mark 50 Pf.

Bericht

über die mit der Thierschau in Rodentkirchen am 1. August cr. verbundenen **Hengstföhrung**.

Die vorgeführten Thiere waren von ausgezeichnete Qualität und fanden auch lobende Aeußerungen von mehreren erschienenen Ausländern statt. Zur Vorföhrung kamen Hengste aus den Aemtern Butjadingen, Brake und Elksfeth mit folgendem Resultate:

I. einstimmig angeköhrt. Amt Butjadingen.

1. der Hengst des Th. Martens-Elwürden, geb. 1875, dunkelbraun, vom hannöverschen Hengst „Young-Nord“, aus einer Tochter der engl. Stute „Miß Pratt“, Stamm- und Prämienname „Emigrant“, (erhielt 1880 die 1. Prämie.) 2. der Hengst desselben, geb. 1878, dunkelbraun, vom „Magnet“, aus der Stute von Kimmes-Clevelandhengst, aus der „Niobe“, Stamm- und Prämienname „Young Magnet“, (1882 dritte Prämie.) 3. der Hengst des Müller u. Ebeling-Abbehausergroden, geb. 1879, dunkelrothbraun, von einem „Agamemnon-Hengst“, aus einer Stute von Detmers „Landesohn-Hengst“, Stamm- u. Prämienname „Ardo“, (1884 dritte Prämie.) 4. der Hengst des G. Gerdes-Moorsee, geb. 1879, rothbraun, von einem „Agamemnon“-Hengst, aus einer Stute von Martens-Cleveland-Hengst, Stammname „Condor“. (1882 1. Angelbäprämie.) 5. der Hengst des H. Wulff-Neuhamm, geb. 1881, dunkelbraun, von „Edzard“, aus der „Thetis“, Stamm- und Prämienname „Edo“ (1885 2. Angelbäprämie, 1886 2. Prämie.) 6. der Hengst des H. Hedden zu Seefeld, geb. 1884, rothbraun, von „Eberhard“ aus der „Goldperle“, diese von Kimmes-Cleveland aus der „Lenzia“, Stammname „Jsenhard“ (1887 2. Angelbäprämie.)

Amt Brake.

1. der Hengst des G. Graper-Hammelwardermoor-Sandfeld, geb. 1874, dunkelbraun, vom „Agamemnon“, aus einer Stute von Detmers „Landesohn“-Hengst, Stamm- und Prämienname „Magnet“ (1878 2., 1882 1. Prämie.) 2. der Hengst des F. E. Laverentz-Frischenmoor, geb. 1880, schwarzbraun, vom „Emigrant“ aus einer hannöverschen Stute, Stamm- und Prämienname „Eggi“ (1884 2. Prämie.) 3. der Hengst des W. Renken-Schwei, geb. 1877, schwarzbraun, von einem „Agamemnon“-Hengst, Stamm- und Prämienname „Jago“ (1881 3. Prämie.) 4. der Hengst der Wwe. Beckhufen-Strückhausen, geb. 1881, dunkelrothbraun, vom „Magnet“ aus einer „Young Landesohn“-Stute, Stamm- und Prämienname „Marion“ (1880 2. Prämie.) 5. der Hengst des G. Lünschen-Oldendorf, geb. 1876, dunkelbraun, vom „Dhello“ aus der „Banana“, Stamm- und Prämienname „Young Dhello“ (1880 2. Prämie.) 6. der Hengst des Wihl. Renken-Schwei, geb. 1884, dunkelrothbraun, von Kösters-Cleveland-Angelbähengst aus einer „Agamemnon“-Stute, Stammname „Wilko“. 7. der Hengst des G. Köster-Hammelwardermoor, geb. 1880, dunkelrothbraun, vom „Emigrant“ aus einer Graf-Wedel-Stute, Stamm- und Prämienname „Eberhard“ (1883 1. Angelbäprämie, 1884 2. Prämie.)

Amt Elksfeth.

1. Der Hengst des J. Hinrichs-Oldenbrok, geb. 1874, dunkelbraun, vom „Agamemnon“, aus einer Stute von Detmers „Landesohn“-Hengst, Stamm- und Prämienname „Rynald“, (1878 III. Prämie.) 2. Der Hengst des H. Schwarting zu Husum, geb. 1880, dunkelbraun, vom „Emigrant“ aus einer „Graf Wedel“ Stute, Stamm- und Prämienname „Erwin“ (1883 II. Angelbäprämie, 1884 II. Prämie.) 3. Der Hengst des H. Gerdes-Kanzenbüttel, geb. 1883, dunkelrothbraun, vom „Magnet“ aus einer „Nelson“-Stute, Stammname „Matador“, (1886 I. Angelbäprämie.) 4. Der Hengst des Fr. Hesse-Wehrder, geb. 1883, dunkelbraun, vom „Magnet“, aus der „Ecliptica“,

Stammname „Waltram“ (1886 II. Angelbäprämie.) 5. Der Hengst des J. H. Lühsen & Büsing-Altenthunorf, geb. 1884, rothbraun, vom „Rubiko“, aus einer „Emanuel“-Stute. 6. Der Hengst des H. Gloystein-Dalsper, geb. 1884, rothbraun vom „Emigrant“ aus der „Rausika“, diese vom Graf Wedel, aus der „Olive“, Stammname „Congo“ (1887 I. Angelbäspr.) 7. Der Hengst des H. Schwarting-Husum, geb. 1884, dunkelbraun, vom „Agamemnon“, aus einer „Emigrant“-Stute (1887 II. Angelbäprämie.) 8. Der Hengst des G. Grashorn-Hekeln, geb. 1881, dunkelbraun, vom „Magnet“, aus einer hannöverschen Stute, Stamm- und Prämienname „Modin“ (1884 I. Angelbäprämie, 1885 II. Prämie.) (Schluß folgt.)

Die Frau Doktor.

Roman von H. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da wären wir endlich daheim!“
„Ja endlich, das sage ich auch. Daheim! Daheim!“
Die pelzummüllte junge Frau, die diese Worte mit Frohlocken rief, stand in einem dunklen unbekanntem Raume und wartete, daß die andere pelzummüllte männliche Person ein Licht anzünde.

„A—ah!“ machte sie gutgelaunt, als beim ersten Lichtschein ein prunkvoll eingerichtetes großes Zimmer wie durch Zauberschlag um sie erstand. „Das Pracht- und Paradeszimmer, der Salon, der Stolz der Familie. Ich bin ganz Bewunderung!“

Der junge Mann, ein wenig betroffen von der Ironie, mit der seine Begleiterin das bewunderte, was er aufrichtig angestaunt zu sehen wünschte, erwiderte: „Ja, meine Lilli soll vornehm, stolz, stolz wohnen. Gestatte mir, Dich auf ein paar Einzelheiten aufmerksam zu machen, die Deinen zukünftigen Hausfrauenstolz zu nähren berechtigt sind.“

„Bitte, erkläre mir!“ Sie hing sich an seinen Arm und so machten sie, im Pelz und mit dem Reisekästchen über der Brust, einen Rundgang durch das ausgemaltete, fensterverhangene Prunkgemach. Er hielt das Licht in der Rechten und leuchtete zu seinen Erklärungen, während sie voll Wißbegier auf jede Einzelheit merkte.

„Die sämtlichen Gemälde in diesem Gemach“ begann er, „sind theils Studien, theils vollendete Arbeiten meines seligen guten — armen Vaters.“

„Warum armen Vaters, Luz?“ Der weiche und zugleich düstere Ton, in dem er das gesagt hatte, erweckte ihre lebhafteste Theilnahme.

„Nachher will ich es Dir erklären,“ versetzte er, „wenn wir gemütlich unseren Thee trinken.“

Lilli betrachtete die Gemälde vorläufig nur flüchtig. Das eine war eine Kopie der Dresdener Tizian'schen Venus, ein anderes eine Kopie eines Rubens'schen Liebesgartens; wieder andere waren moderne idealische Frauenköpfe.

Mit ein klein wenig Herzklopfen sagte Lilli: „Sieh, sieh, Du bist ja auch hier ganz der Sohn Deines Vaters. Ganz Deine eigene Kunstfröhlung.“

Sie drängte ihn nach einem anderen Gegenstand der Betrachtung hin. „Welch' wundervolles Tischchen!“ rief sie, vor einem Spiegel stehen bleibend.

„Eine gute Nachbildung eines römischen antiken Dreifußes aus Bronze, gefunden zu Pompeji. Das Original befindet sich im Museum zu Neapel,“ erklärte er und zog sie vor einen Schrank. „Die eingesehten Tafeln dieses Schrankes sind genau nach einer italienischen Arbeit aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Die Originale sind im bairischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. — Diese Kartusche an der geschnittenen Sockel lehne ist nach einem niederländischen Original gearbeitet. — Dieser aus Silber getriebene Pokal ist nach einem Entwurf von Wenzel Jamiger gefertigt. — Dieser Degen mit dem schönen Griff dort über dem Ramin wird einem lothringischen Meister zugeschrieben. — Dieses schmiedeeiserne Gitter ist alte deutsche Arbeit.“

Er war im Begriff, mit der Erklärung fortzufahren, als Lilli sich zu ihm wendete und sprach: „Luz, Luz, Du treibst wohl Deinen Spott mit mir? Du denkst, weil Du eine gelehrte Frau hast, mußt Du ihr auch eine gelehrte Zimmereinrichtung geben? Ist's so, Du Schelm?“

Er lachte, und versuchte, sie weiterzuziehen, aber sie widerstrebte. „Nein, ich will erst wissen, ob Du über mich spottest.“

Er versetzte: „Aber, liebe Lilli, das ist nun einmal nicht anders in den Räumen der vornehmen Welt von heute. Diese Geschmacksrichtung auf Kunstraritäten findest Du hier überall.“

„Aber das ist ja die reine Kunstgeschichte, in die Du mich da hineingesetzt hast,“ sagte sie gutgelaunt.

„D, es wird Dir schon darin gefallen. Und nun

— machen wir sogleich den Anfang damit. In fünf Minuten soll hier im Kamin ein lustiges Feuer flackern. Die Theemaschine soll sofort zu summen beginnen und meine Lilly soll sich wieder fünf Minuten später behaglich in der Kunstgeschichte fühlen," setzte er lachend hinzu, schob einen Sessel zum Kamin, drückte Lilly, die immer noch wie er im Pelze steckte, hinein und wollte sich entfernen.

"Wo willst Du hin, Luz?" rief sie, sprang auf und lief ihm zur Thüre nach. "Du willst mich doch unter den Venussen und anderen schönen Frauen ringsum nicht allein lassen?"

"Fürchtest Du Dich?"

"Sonst nicht. Aber in solcher Gesellschaft bin ich noch nie allein gewesen. Du könntest in jede Ecke ein Skelett stellen und auf den Tisch eine Kollektion Schädel legen und mich eine ganze Nacht allein lassen, ich würde mich nicht fürchten. Denn mit derlei umzugehen bin ich von der Anatomie her gewohnt. Vor solchen Dingen kennt eine Medizinerin kein Grauen. Aber diese werthen Damen schauen so merkwürdig auf mich herab, als hielten sie mich für einen Eindringling in ihr Reich, als verweigerten sie mir ihre Freundschaft."

Luz umschlang das schlanke zarte Weibchen, das sich wie furchtsam an ihn schmiegte.

Als sie eine Weile so gestanden hatten, rief Lilly: "Aber auf diese Art bekommen wir kein Feuer in den Kamin. Komm', nimm mich gleich mit in die Küche, oder wo das Holz sonst ist, und laß mich meines Amtes walten. Oder weißt Du etwas Anderes, was viel, viel schöner ist —?" Sie schlang die Arme um seinen Hals, der Pelz fiel ihr dabei von den Schultern, und eine reizende mädchenhafte anmuthige Gestalt in einem höchst einfachen grauen Reiskleid wurde sichtbar. "Laß uns den ersten Abend nicht hier, sondern in Deinem Atelier, wo Du zu arbeiten pflegst, verleben. Ich kenne es zwar nicht, aber es muß da tausend-, tausendmal schöner sein als hier. Hier fühle ich mich ganz gewiß nicht zu Hause, dort hingegen gewiß. Ja, Luz? Bitte, bitte, ihu' mir den Gefallen. Wo Du arbeitest, wo Du schaffst, will ich um Dich sein!"

"Wunderlich Frauenchen," sagte er und drückte sie an sich, "meinetwegen. Aber es sieht dort gar nicht ordentlich aus."

"Malerisch unordentlich, o ich bin ja eine Malerfrau," sagte sie lächelnd, "und muß das zu schätzen wissen."

Er hob den herabgefallenen Pelz auf und legte ihr denselben wieder um die Schultern. — — —

Fünfzehn Minuten später prasselte in dem amerikanischen, nickelglänzenden Deschen des Ateliers ein tüchtiges Feuer und behagliche Wärme strahlte durch den ganzen Raum.

Lilly reichte ihrem Gatten, dem Maler Ludwig oder kürzer Luz Sellroider, den Thee und goß ihm Nothwein in das Theeglas. Dann bediente sie sich, schob sich ihm gegenüber einen Sessel zurecht und begann ihren Thee, Auge in Auge mit dem Gatten, zu schlürfen.

"Nun erzähle von Deinem seligen guten — armen Papa," begann sie mild und ernst nach einer längeren Pause.

"Wollen wir nicht etwas Lustiges sprechen? Es ist eine gar traurige Geschichte."

"Nicht doch. Ob traurig, ob lustig, es ist alles gleich schön, wenn ich bei Dir sitzen und Dir zuhören darf. Also bitte, beginne."

"Mein Vater war Direktor der Bildergalerie. Er hatte den Professortitel vom Fürsten bekommen. Wir hatten damals draußen vor der Stadt im Grünen ein hübsches Haus und führten ein glückliches Leben. Die Bilder meines Vaters waren gesucht und begehrt. Da, vor ungefähr zwanzig oder mehr Jahren, trat ein Ereigniß ein, welches das Glück unserer Familie zerstörte und in unsern ganzen Verhältnissen einen Umschwung hervorbrachte. In gewissen Kreisen war der Direktor der Bildergalerie immer eine mißliebige Person gewesen. Mein Vater war kein Mann, der zu heucheln verstand; er sprach im Leben, wie er in seiner Kunst dachte, frei, ungenirt. Einer gewissen orthodox angehauchten Clique war er deshalb ein Dorn im Auge. Lange eiferte man vergebens gegen die „verderbte, sittenlose“ Richtung in der Kunst des Direktors; der Fürst und der Geschmack des gebildeten Publikums ließen sich nicht beirren. Da auf geradem Wege gegen meinen Vater nichts zu erreichen war, versuchte man ihn meuchlings von seinem Posten zu stürzen. Eine gewisse Staatsrätin von Ableb — wenn Du einmal einer Sechzigerin mit grauem Scheitel und außerordentlich hohem Kul de Paris begegnen solltest, so hast Du sie kennen gelernt; — diese ehrenwerthe Dame übernahm die Mission, im Namen der verletzten Keuschheit und Sitte meinen Vater zu stürzen. Sie nahm angeblich an ein paar Rubens und Correggios, die in der Bildergalerie in guter, vortheilhafter Beleuchtung hingen, Anstoß, eilte scandalisirt zu den übrigen hochgestellten Damen ihrer Clique und bald war die ganze orthodox-mückerische Gesellschaft alarmirt und scandalisirt. Andere Leute von unselbständigem Urtheil schlossen sich den Bilderstürmern an.

Man forderte im Interesse der öffentlichen Sitte und im Interesse der Jugend entweder die Beseitigung dieser Bilder oder ihre verdecktere Placirung. Meinem Vater fiel es nicht ein, solchem „vandalischen“ Verlangen zu entsprechen. Und wenn der Haufe der irregleiteten, unverständigen Schreier noch größer gewesen wäre, wenn ganz Zion Jeter geschrien hätte, er hätte das in seinen Augen unverlierbare Recht der Kunst nicht preisgegeben. Die Brüderie und sittliche Entrüstung konnte ihm um so weniger imponiren, als die ehrenwerthe Dame von Ableb gleichzeitig sich nicht entblödete, die umfangreichste Krinoline anzulegen. Als man ihn fortgesetzt reizte und hinarirte, ließ er anfragen, ob die Damen beruhigt wären, wenn man die anstößigen Figuren auf den Bildern mit einem Reifrock übermalte? Nun kannte die Wuth keine Grenzen mehr. Frau von Ableb ging bis zur Fürstin hinauf und beschwerte sich bitter über den Direktor. Sie hatte auch gleich einen geeigneten Nachfolger in petto, einen jungen Philologen, der von den Bildern selbst nichts verstand, aber genau wußte, wo etwas darüber geschrieben stand, einen geprüften und staatlich geachteten Vertreter aller möglichen kunsthistorischen Irrthümer. Frau Staatsrätin setzte es durch, daß meinem Vater die Alternative gestellt wurde, von seiner Stellung zurückzutreten oder die anstößigen Bilder wegzuhängen. Mein Vater war schon so erbittert und verärgert, daß er von keiner Verständigung mehr wissen wollte. Er legte seine Direktorstelle nieder und wurde zur Disposition gestellt. Von dem Disposition Gehalt konnten wir nicht leben. Ein Unglück kam nun zum andern. Mein Vater erkrankte in Folge des Aergers und verlor zuletzt die Freude am Schaffen. Denn mit seinem Rücktritt begegnete man auch seinen Bildern nicht mehr freundlich. Es war ein Vorurtheil gegen ihn erweckt: — die öffentliche Meinung sah in ihm einen gemäßigten Sittenverderber. Das nahm mein Vater sich so zu Herzen, daß er daran starb. Meine Mutter mußte das Haus verkaufen und folgte dem Vater kurz darauf in den Tod. Ich aber gelobte mir, die Ehre meines Vaters wieder herzustellen und treu bei seiner Kunststrichtung zu verharren, bis das schmachliche Vorurtheil sich überlebt haben werde. Ich habe, denke ich, mein Wort gehalten, ich habe das künstlerische Erbe meines Vaters übernommen. Allmählich scheint ja auch den Leuten die Vernunft wiederzukehren: ich setze schon so viel Bilder ab, daß ich zufrieden sein kann. Aber den widerwärtigen Menschen, die meinen Vater damals gestürzt haben, habe ich Rache geschworen."

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Parallelen 1851 und 1887.

1851. Dorfbarbier. . . Ein anderweites Faktum ist die Publizirung des neuen sächsischen Preßgesetzes, ein wahres Märzveilchen für die gottlosen Zeitungsschreiber.

General von Pulverrauch. 's war Zeit, daß Euch Schwerenöthern der Rappzaun etwas fester geschnallt wurde . . .

1887. § 1 des Preßgesetzes (Reichsgesetz) vom 7. Mai 1874 besagt: „Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind.“ Heute wird den Zeitungen auf Grund des Groben- und Unfugs-Paragrafen des Strafgesetzbuchs, oder wegen Beleidigung der Nachtwächter, der Feldwebel u. s. w. der Prozeß gemacht.

1851. Dorfb. Die Parteien in der Pariser Nationalversammlung wollen an der Verfassung rütteln. Wenn sie das thun, ist eine neue Revolution fertig, denn die verfassungstreuen Volksvertreter haben bereits erklärt, daß sie das Volk zum Schutze der Verfassung unter die Waffen rufen würden.

Gen. v. P. Man sollte doch von Seiten der nordischen Mächte diesen Krater, aus welchem seit fast einem Jahrhundert alles Unheil fließt, einmal energisch zustopfen. Eher wird nicht Ruhe, bevor sie nicht diese Urgroßmutter aller Revolution, dieses Paris, von der Erde wegrasirt haben.

1887. Während von den Monarchisten und den Radikalen der französischen Verfassung Gefahr droht, schreien die „Preß-Generale von Pulverrauch“, wie „Köln. Ztg.“, „Post“, „Kreuztg.“ u. s. w.: Die Brandwache an der deutschen Grenze aufziehen lassen! Nieder mit allem Französischen! Seigneur à blanc, seigneur à blanc muß man die Franzosen diesmal lassen, daß sie für ewige Zeiten genug haben!

1851. Dorfb. Kaum hat der preußische Minister v. Manteuffel einen Ausspruch gethan oder sich eines Ausspruchs bedient, wie „der Starke weicht ruhig zurück“ oder „Brechen wir mit der Revolution“, so sind die Zeitungsschreiber, als ob sie rein des Teufels wären, dahinterher. Der Kladderadatsch lebt allemal eine ganze Woche herrlich und in Freuden von dem Futter, das ihm der Herr von Manteuffel streut.

1887. Aussprüche, wie: „Nach Kanossa gehen wir nicht“ oder „Wir würden ja vielleicht die Unterstützung dieser oder jener Fraktion erhalten können,

wenn wir uns in ihren Dienst begeben wollten, wenn wir so zu sagen nach Kanossa gingen — es muß nicht ein klerikales Kanossa sein, es kann auch ein liberales Kanossa sein“ oder „Heute beruht mein Vertrauen auf unsere Zukunft vorzugsweise auf den Dynastien“ oder „Geben Sie uns Schutzvölle, und die Leute werden nicht mehr auswandern“ oder „Ein Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo“ — solche und ähnliche tief sinnige Aussprüche können merkwürdigerweise immer noch nicht vergessen werden. Wo ist aber der Kladderadatsch geblieben? Daß Gott erbarm', die alte Betschwester! Die ist nun bald ganz vergessen.

1851. Dorfb. Da es die ganze Zeit am Himmel und in der deutschen Politik miserabel Wetter war, faß' ich heute den südlichen Zipfel von Afrika an und schaue nach, wie es mit den Raffern steht.

1881. Wird Dr. Peters aus Ostafrika abberufen? Oder wird er nicht abberufen? Am 9 Uhr machten Se. Majestät dies, um 10 Uhr das, um 11 Uhr fuhren Se. Majestät spazieren, um 12 Uhr speisten Se. Majestät mit dem und dem, um 2 Uhr machten Se. Majestät ein Schläschen, um 3 Uhr wachten Se. Majestät auf u. s. w. u. s. w. Und morgen wieder von vorne, und übermorgen u. s. w. u. s. w.

Allerlei.

— In Siebleben bei Gotha sind in Folge der übergroßen Hitze die Gänse von einer Krankheit befallen worden. Die Thiere stürzen nieder und verenden, es sollen schon etwa 150 Gänse in diesen Tagen auf solche Weise umgekommen sein. — In einer Wirthschaft zu Neuwied haben sechs Gäste aus Anlaß einer Zänkerei einen Anstreicher-Gehülfen buchstäblich zu Tode geprügelt. Der Unglückliche wurde mit gespaltenem Schädel auf einer Karre ins Krankenhaus überführt und ist gestorben. — Der Realgymnasiallehrer F. Kauz, ein junger Mann, ist beim Baden im Rhein bei Viebrich ertrunken. — Ein sehr schweres Gewitter am Dienstag im Thal von Hirschberg (Schlesien) forderte mehrere Menschenopfer. Ein Ackerbesitzer wurde auf dem Heimwege vom Blitz getödtet, während seine Frau schwer betäubt worden ist und bedeutende Brandwunden davongetragen hat. In Krummhübel wurde eine junge Dame aus Potsdam, die sich dort zur Sommerfrische aufhielt, vom Blitz erschlagen. — Am Dienstag, Abends 10 Uhr, ist die 18 Jahre alte Ackerstochter Johanna Löhmer von Bennep, geboren am 14. Juli 1869, bei Gelegenheit der Kirmes auf dem Marktplatz verschwunden. Das geistig etwas beschränkte Mädchen ist von einem unbekanntem Manne angesprochen und kurz darauf vermißt worden. — Ein trauriges Geschick hat eine Familie in der Friedenstraße zu Berlin heimgesucht. Eine Mutter verlor an einem Tage ihre fünf Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren. Die Frau war am Montag mit ihren Kindern nach einem Dörfchen bei Küstrin auf Sommerwohnung gefahren. Dort erkrankte Dienstag Mittag das älteste an der Diphtheritis und binnen einigen Stunden waren die andern drei gleichfalls diesem tödtlichen Uebel erlegen. Die vor Schmerz halb wahnsinnige Frau eilte nun, um das Leben des Jüngsten zu retten, nach Berlin zurück und hat auf der Fahrt das letzte übrig gebliebene Kind verloren, welches gleichfalls an der Diphtheritis starb. — Graf K., ein Ungar, der in Bonn studirt, hatte sämtliche dortige Droschkenkutscher zu einem Kommerz eingeladen, den er auf seine Kosten veranstaltete. Die Koffelkenner waren denn auch zahlreich, theilweise von den Weiblein begleitet, erschienen und freuten sich bedeutend des schönen Abends. In den Reden, die gehalten wurden, fehlte der Hinweis nicht, daß Kutscher und Studenten auf einander angewiesen seien. — In Ostende stürzte der Schornstein einer Brennerei ein, eine ganze Anzahl Personen unter sich begrabend. Sieben Mann blieben auf der Stelle todt. Aufsehen erregt auch dort der leider vorgekommene Fall, daß ein Kurgast im Bade ertrunken ist.

— Der neueste Kalauer. Frage: Was für ein Unterschied besteht zwischen einem Reis essenden Chinesen und einem verfolgten Dieb? — Antwort: Der Chineser nimmt Reis ein, der Dieb aber Reißhaus.

— Nobel. Dienstmädchen: „Ich möchte für einen Thaler Briefmarken.“ — Beamter: „Zu 5, 10, 20 oder 50 Pfennig?“ — Dienstmädchen: „Das hat sie nicht gesagt, aber geben Sie mir nur zu 50 Pfennige, die gnädige Frau wird das schlechte billige Zeug nicht haben wollen.“

— Verdammt geistreich. „Eben mit der Baronesse unterhalten. Verdammt geistreich gewesen.“ — Sie: „Wovon haben Sie denn gesprochen?“ — „Ach, habe so gelehrtes Zeug gesprochen, daß mich selber nicht verstanden habe — auf Taille.“

— Falsch verstanden. Souffleur: „Herr Ritter, ein Pilger, der fürdaz zieht, läßt Euch grüßen!“ — Schauspieler: „Herr Ritter, ein Pilger, der ein Bierfaß zieht, läßt Euch grüßen!“